

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 27 (1901)
Heft: 41

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sch bin der Düsteler Schreier
Und freue mich „unerkannt“,
Dass endlich sind kommen die schönen,
Die herbstlichen Tage ins Land!

Beglückt sind die Winzer und Bauern
Vom heutigen Jahresertrag
Und sehn nicht mit Kummer entgegen
Dem bösen Martinitag.

Es ist nicht so schlimm, wie es meinte
Der Pessimisten Gescheit —
Und was der Sommer versprochen,
Der Herbst, er hält es getreu!



Wer ist sittlich „gehoben“?

Wer nicht weiß, was unanständig ist.
Wer den Unterschied zwischen öffentlichen Gebäuden und öffentlichen Häusern nicht kennt.
Wer sich nur von Frauenärzten behandeln lässt.
Wer nicht mit Gebäumen und Civilstandsbeamten an der gleichen Strafe wohnt.
Wer nicht weiß, warum die Feigenbäume Blätter haben.
Wer keine Kinder bekommt.
Wer nie vor einem Corsettladen stehen bleibt.
Wer im Tagblatt nie die Geburtsanzeigen und Theverkündigungen liest.
Wer die Zustände vor dem gehobenen Sittlichkeitsgesetz gründlich kennt.

Aus Zürich.

Heiri: Du, Schaggi, wie lang wänd's ächt jetzt na tröle im Stadt-
hus und wie mängä Mänsch müeh ächt na verbränna und z'tot
keie bimä Brand, bis das emal die lang bischlozn, Biruefsfürwehr"
nächst „ständigem Füttiggeh“ chund?

Schaggi: Los, Heiri, du redst allivil vo Sachä wo d'nüd v'rschähsch.
Si händ d'Sach doch müehä ä paar Jahr inere Kuhmission übergäh, daß
na ecli Erfahrig sammlid.

Heiri: Jo, 's dunkt mi au, d'Erfahrig heb id's mäini jeg.

Der grosse Geldgeber.

Herr Bankdirektor Haussewil, das war ein fainer Mann,
Der that mit schrecklich großem Wit, was sonst nicht Jeder kann:
War generös und sehr splendid, gab Hinz und Kunzen fest Kredit
Auf Handel und auf Industrie, auf Grund, auf Korn, auf Haus und Vieh
Und brachte seiner Bank rund Geld schier halde und um alle Welt.
Wiel Zinsen warf das Pumpgeschäft und dicker ward das Wechselhest —
Und hohe Dividenden gab es an Jahresenden. —
Kurzum, er war ein Mann der gab und nimmer riß das Geben ab —
Selbst als die Wechselreiterei zur Pleite führte und ein Schrei
Nun nach dem Staatsanwalt erging, da zeigte, ehe man ihn hing,
Sich Bankdirektor Haussewil erst recht als Mann von gutem Wit
Und auch als Mann von Welt — denn nunmehr gab er Tersengeld! —

Wissenschaftliche Forschung.

(Auftritt beim physiologischen Institut.)

Polyp (zu einem Küher, der soeben seinen Hund „in dieser nicht mehr ungewöhnlichen Weise“ mit dem Feuerdeckel „gebildet“ hat): „Weit Ihr so guet si und mer Eue Name agäh; i müeh Sch azeige wäge grober Tierquälerei! —

Küher: So, möge Tierquälerei? — aber, was isch de das wo die Herre Profässe und Studänte vo der Medizin mit de Tiere mache, we si se läbig versaage, schinde u verbrönne u'sisch weiß der Düssel was mit ene attele? Die hei schunts meh Rächt als anger Lüt?“

Polyp: Das geht Euch nüüt al! — Das gschéht alles im Dienst vo der wissenschaftlichen Forschung; da vrstaht Ihr nüüt drvol — Eue Name!

Küher: So; müsse i dästliche Forschung? Steiht die schynts überein G'sez? — He nu so del wühet d'Ihr was? Zeiget mich mynet-wäge a; aber i will de vor em Richter luege, ob's nit glych's Rächt für Alli gäb — Profässe oder Chüher. Was isch das anders als „wissenschaftliche Forschung“, wenn i wott probire, ob der Hung oder der Feuerdeckel z'erscht laht?“

Schülerin (liest): „Die Mutter hat sich ausgesöhnt.“

Lehrer: „Was will jetzt das sagen: ausgesöhnt?“

Schülerin: „Die Mutter selam eben keine Söhne mehr!“

Freilich!

Als Prinzlein Tschun den roten Adlerorden
Gefriegt, hat er mit leisem Kopfeswieg
Gefragt: „Ihr Herren, vor Euren großen Siegen
Ist wohl selbst Euer Adler roth geworden? . . .“

Er: Gib mer den Hüsschlüssel, i gu no zumene Bier!
Sie: Kei Spur, 's ist schu achi, chäst wohl emohl daheim bliibe.

Er: I chumä jo gli wieder hei.
Sie: Nu guet, do häst-en; aber wennd am Zehni nit deheim bist,
isches us mit üs zweia.

Er: Dörfst Di druf verlu, i tue en Eid druf, i bi am Zehni deheim.
(Der Mann geht, kommt aber statt um 10 Uhr erst um 2 Uhr morgens mit einem ansehnlichen Stüber heim.)

Si (weinerlich): So, bist en schünä! — Du magst mi eisach nümmä.
Erst am Zwei chunst hei und doch häst en Eid gschwora, dö chönnist
schu am Zehni hei! —

Er: Über Schägli! — Es ist halt ä falschä Eid gsch! —
Sie: Oh, Du! —

In der Börsensprache.

„Maier, weikte nich 'nen Artikel, der hat Hauffe?“
„O ja, „Chinakämpfer“ — stehen 900 Mark „Gold“ (Handgeld)!“ *
„Gott Gerechter, wollen mer kaufen...“
„Versuch's — 's ist aber totaler „Stückmangel“...“

*) Auf der letzten Kontrollversammlung in Köln.

Hagrosen Nr. 40—I.

Hagrosen wachsen wild im Walde und harren auf Veredelung —
Doch vorerst koste nicht die Früchte: Sie schmecken nach Vereiselung!

Im Drechslerladen.

Küherdavid: I fött en neue guete Dubaepye-byysser ha.

Frau Drechslermeister (ihm einen währschaffen Kernspitz präsentierend): So oppis dent? Hostet siebezig Rappe.

Küherdavid: Das ist aber o thür. Cheut er m'r ne nit billiger gäh? I ha süß no nie meh as fünfzig Santime müesse zahle.

Frau Drechslermeister: Nei aber, was denket'er au? Dä ist nit z'thür; er ist vo mym Ma sym beste Horn dräyt.

Auch eine Sprichwort-Erklärung.

Balz: Säg, Fridli, was heißt au das: Der Bogg zum Gärtner mache.
Fridli: He, Balz, das isch prezis das gleich, as wie wenn ä liberal-konservativer Herreblatt ä Sozialdemokrat zum Redakteur nimmt.

Vorbereitung.

Aber Meister Zwirn, warum nähen Sie denn da in den Staatsfrack-Rücken ein Holzfleck?“

„Bst, Herr Huber — der ist für unsern Bundesrat, wenn's später zu Repressalien wegen dem Zolltarif gegen Berlin kommt...“

Am Rhein, am Rhein, am Rhein, da wächst Schaffhauserwein.
Und wenn es Calabreser wär', man sagt er stamm aus Hallau her;
Denn mit des Vaterlandes Klang macht meistens man den besten Sang.



Chueri: „Tag Rägul. Er machet hüt es Gesicht wien ä brumpfn Rabattmargg.“

Rägul: „I has him Hagel tänt, er müsset mi wäge dere verruckten Frichtig ha chögle, was netib Ihr überhaupt vu dem?“

Chueri: „Ja nu, do händer iez ämul ämohl Eueri Junge guet verwerke zum Marggenbachsläcke, es wär ä schad für die Zweier“, wann si nüd allivil naß wär.“

Rägul: „Ihr händ no nöthig, mit Euerem Beeri andere Lüte s'Trinke varzha, wömer Eu bi niederer Trueje würd ä Rabattmargg a d'Nase chleube, wann si beim Mittagesse scho 12 Franke 50 Rappe werth, überhaupt händer i letzter Bit ä so än unzügiges Läff, wie wenn er —“

Chueri: „12 Jahr uf der Brugg feil gha hetti.“

Rägul (wirft ihm einen faulen Bollen nach).